



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Bäpstliche Bulla Urbani des Achten dieses Namens vber
die Canonization des H. Francisci Xauerij, So zu Rom in
Basilica S. Petri den 12. Martij des 1623. Jahrs mit
gebräuchlicher Solennität vnd ...**

Urban <VIII., Papst>

Cöllen, 1638

Kurtzer Bericht Von dem H. Francisco Xauerio der Indianer Newen Apostel/
was massen er zu Neapoli den 3. Jener des 1634. Jahrs einem
todtkrancken Patri mit namen Marcello Mastrilli in gestalt eines ...

urn:nbn:de:hbz:466:1-45206

~~~~~  
Kurzer Bericht

Von dem

H. Francisco Xaverio  
der Indianer Newen Apostel/  
was massen er zu Neapoli den 3. Jener  
des 1634. Jahrs einem todfranken Patri  
mit namen Marcello Mastrilli in gestalt et-  
nes Pilgrams erschienen vnd denselben  
wunderbarlicher weis gesunde  
gemacht.

Bezogen auß dem Erzbischoff-  
lichen Proceß vnd verhorung / so das  
selbsten gründlicher vrfundt weaen darüber  
angestellt worden / vnd auß der Welschen  
Sprach ins Teutsch versetzt.

Es pflegt der Allmächtige Gott nicht allein  
zu bestätigung seines heiligen Euan-  
geliums bey den wilden Völcern vnd un-  
wissenden Heyden: sondern auch mitten vnder  
den Christglaubigen sich wunderhätig zu er-  
zeigen / auff das er dadurch die Ehre seiner  
trewen Diener offenbar vnd bekandt mache.  
Dann weil sich dieselben bestes fleisses be-  
mühen



mühet haben / wie sie die ehre der Göttlichen  
Majestät in der Welt möchte fortbringen vñ  
erweitern; als hält sich dieselbe hinwiederumb  
auff eine gewisse weisß verbunden / daß sie auch  
der frommen Diener lob vñnd gedächtniß  
herrlich mache in der Christlichen Kirchen.  
Daher ist kein wunder / das vnser Herr Gott  
mit der ehr des H. Francisci Xauerij so wol  
die alte / als neue Welt hat wollen erfül-  
len / nach dem derselbig den wahren Gottes  
dienst in beyden hat außgebreitet / also daß /  
wo eine Welt nicht genugsame fähig were  
seiner heiligkeit / es an der andern nicht man-  
gelte / die seinen wunderwercken zeugniß ge-  
be: vñder welchen auch dieses / so ich an ihro  
trewlich erzehlen will / sich folgender gestalt  
begeben hat.

Man wolte zu Neapoli im Königlichem  
Pallast das Fest der Empfängniß der aller-  
seligsten Jungfraw vñnd E. D. E. S. gebähre-  
rin mit sonderlicher Solemnität feyerlich be-  
gehen / dessen sorg vñnd zubereitung wur-  
de auffgetragen vier Adelichen Herren selb-  
gen Orts / auß welchen einer den P. Mar-  
cellum Maltrilli, als seinen Blutsver-  
wandten zu sich beruffen ließ / damit er sei-  
nes raths vñnd hülfß möchte gebrauchen: wie  
dann auch gleich das ganze werck seinem ge-  
fallen



fallen vnd anordnung ist vbergeben worden.  
Als nun gesagter Pater ihm die sacht lest an-  
gelegen seyn / will er einen arbeiter / so auff  
eine mauer gestiegen war / etwa eines din-  
ges ermahnen / lencket also das Haupt ein  
wenig gegen die lincke seyte / vnd sithet in  
die höhe / da felt ein eysener Hammer von  
zweyen pfunden bey fünffsehen spannen  
hoch herunder / vnd criffet den Pater an den  
Schlaff / daß er gleich zur erden sincket. Die  
jenigen / so zu gegen waren / vnd neben dem  
fall das herfür rinnende Blut ersahen /  
lauffen gleich zu / vnd lassen den Pater in  
siner Kutschen zum Collegio führen. Da  
hat man die mittel angewendet / die sich  
zu einer so vngelegenen zeit ( dann es war  
schon vmb neun vhr des Abends ) bey der  
hand befunden. Des folgenden morgens  
früh haben die Leibartzte den schaden vnd  
ort besichtiget / welcher ihnen gar sorg-  
lich vnd gefährlich bedünckte / in betrach-  
tung / daß die Neapolitanische lufft den wun-  
den am Haupt gar schädlich vnd zu wieder-  
were: ist auch keine vergebene frucht gewe-  
sen. Dann den vierdten tag ist er gleichsam  
vnempfindlich vnd seiner Sinnen erstar-  
ret gelegen / auch mit fantastischen Ein-  
bildungen offi verwirret worden. Welche  
zufälle



zufälle dann / neben dem Fieber / so auch ehe  
man sich dessen versehen/darzugesehlagen/die  
Medicus viel sorgfältiger gemacht: vñnd in  
dem sie sich mit einander vnderredet / haben  
sie gewisse vrsachen gefunden zu befürchten/  
daß der schaden / welchen man in der erste so  
hoch nicht geachtet/den Krancken nicht etwa  
ganz auff. iebe. In dieser meinung bestatigte  
sie nicht wenig der sehr hefftig schmerz bey den  
wurkeln der Augen/welcher noch wendig von  
einer innerlichen verlesung herrühren müßte/  
entweder daß etwa ein Ader inwendig zer-  
schneßt / oder daß von dem schlag etwas blut  
müßte seyn in das gehirn getrieben. Aber  
daß/welcher sich auch oben am hindertheil des  
Haupts beklagte/ließ sich ansehen als wann  
die Hirnschal gespalten oder gerissen wäre/  
welcher schaden der gefährlichkeit wegen von  
den Arzten Infortunium oder Calamitas  
das ist/ das Unglück genennet wird / weil  
man ihm mit keinem mittel kan beykommen.  
Dann die beschädigungen des Haupts haben  
diese sonderbare art/daß ob sie schon einen ge-  
wissen ort betreffen / gleichwol einen andern  
bisweilen verletzen. Derhalben ist für gewiß  
erkendt vñnd gehalten worden / daß das vbel  
dem Krancken / wo nicht in den Tode / zum  
wenigsten in die äußerste gefahr bringen  
würde/



würde/ vnd daß man deswegen in aller eyl  
musste daran seyn / wie man die inwendige  
böse materi durch andere wege könte herauß  
ziehen/ dieweil die Wunde wegen ihrer enge  
dem Blut / so auß den Adern gesprungen  
nothwendig saulen vnd schwären musste/ kei-  
nen außgang gabe / vnd kunde weder mit ei-  
nem eyßen noch andern instrument erwei-  
tert werden in besorgung / daß nicht etwa die  
mauß zu nächst verliert würde. Gleichwol hat  
man mit vielen vnd vnderschiedlichen Arz-  
neyen so viel außgericht / daß allezeit eine  
hoffnung des auffkommens verblieben/ biß  
auff den 21. tag der frantzheit / am welchen  
wieder alles versehen die jenigen sympto-  
mata vnd bösen veränderungen sich vermer-  
cken lassen / welche gewisse vnd vnfähbare  
zeichen seyn des vorstehenden todtes. An dem  
lincken Arm sahe man eine gar seltsame bewe-  
gung / so die Medici conculsionem, oder  
verreckung nennen/ also daß der Krancke des  
armens nicht mehr mächtig war; desgleichen  
wurd der ganze Leib off: vngewöhnlich ge-  
streckt/ welches eine anzeigung gab/ daß das  
Haupt inflamirt vnd enzünd were. Vber  
daß alles hatte der Krancke so gar keine krafft  
den Mund auffzuthun / oder die Kinnbacken  
außzubewegen/ daß er auch daß wenigst zu seiner  
nahrung

G

nahrung



nahrung nicht vermöchte einzuschlucken. Vn  
weil diese vnvermöchligkeit auch fundre ver  
ursacht werden von den vielen feuchrigkeiten  
die sich an der lufftröhr anlegen / hat sich der  
Wundartz vnderstanden dieselbe hinweg zu  
razomen. Bricht ihm also gar schwerlich mit  
zween löffeln ( dann die andere hierzu dien  
liche Werkzeug hat er damahlen nicht bey der  
hand ) den Mund auff / vnd steiff den sel  
ben mit einem hölcklein zwischen den Zähnen  
biß daß er ihm drey mal ein Wachslicht in  
die Käle gelassen / so tieff er funde : nicht  
destweniger blieb er eben ohnmächtig / auch  
von einem Brüllein etwas einzubringen  
also daß man Augenscheinlich sahe / daß  
das Gelaich vnd die Nerff der Kimbacken  
entweder gehämmer / oder gar auffgelöset  
were. Nach dem nun die Medici vermerck  
ten / daß beydes die Natur vnd Kunst ober  
wunden war von dem vbel / welches gleichsam  
zusehens oberhand name / haben sie einmü  
tig darfür gehalten / der Krancke würde es  
nicht lange machen / sintemal kein Mensch  
lich mittel vbrig were / kündte auch des la  
gers nicht auffkommen / es geschehe dann  
durch ein flares vnd Augenscheinliches wun  
derwerck : welches sie auch hernach im Er  
Bischöfflichen angestellten Proceß mit ei  
nem



nem öffentlichen Eyd betretet. Den Wonne  
tag welcher war der 2. im Jener / hat ihn der  
Ehrwürdig P. Prouincialis Carolus Sana  
ger heimgesucht / vnd a's er mit ihm in ein  
Geistlich gespräch gerahen / hat der Krancke  
gebetten / er wolle ihm doch erlauben / dz er nit  
so wol auß begierd eines längern lebens / als  
eines größern verdiensts bey Gott möchte ein  
gelübd thun in Indien zu ziehen vmb befeh  
rung der Henden / so bald es der Göttlichen  
Mayestät auß derselben verborgen vrsachen  
gefallen würde / ihm das Leben vnd vorige  
Leibsgesundheit noch ferner zuerstrecken: wel  
chem so billlichem begeren der P. Prouincial  
gleich statt geben. Nach dem er nun mit ge  
bürender andacht das gelübd verrichtet / hat  
er denselben Abend die letzte Delung mit son  
derlicher freud empfangen / gleichwol sich  
auch herklich betrübt / daß er auß dieser Welt  
ohne niessung der Himlischen wegzehrung  
solte hinscheiden / dieweil / wie obgemelt / es ihm  
vnmöglich war / auch das wenigste hinein zu  
schlingen. Darnach hat er eine taffel auß dem  
nächsten Zimmer begert / dar auff der S. Fran  
ciscus Xauerius gemahlet war in dem Habie  
eines Pilgrams mit einem stab in der Hand.  
Als dieselbe gleich gebracht / vñ an der linken  
Seite gegen das Beth vber ist auffgehenge



worden/ hat er sein gemüht zu dem Heyligen  
gericht/ vnd ihn instendig gebeten/ er wolle  
ihm doch diese gnad bey Gott erhalten/ daß er  
mit dem heiligen Hochwürdigen vermögte  
seine Seel zu ersättigen/ massen der Leib eine  
so lange vnd schwere fasten schon het aufge-  
standen. Zu solchem end/ helt er etwas Hey-  
ligumb/ so er von obgemelten H. Francisco  
in einem reliquario hatte an die Kähle. Des  
folgenden Dinstags früh/ versuchte sein ver-  
mögen zu Communiciren vom neuen/ nimbe  
also ein stücklein von einer vngeweyheren  
Hostie in den Mund/ vnd schluckt es wieder  
alles versehen hinein mit etlichen wenig ein-  
gelassenen tröpfflein; deswegen er daß gleich  
nach seines Herken wunsch mit dem Brot  
der Engel gespeisset worden/ vnd ist diese gna-  
de gleichsam ein pfand gewesen/ welches ihm  
der H. Franciscus auff das künfftig wun-  
derwerck voraus geben hat. Er lag nun in den  
vierdren tag ohn einige Speiß/ daher er in  
grosse schwachheit gerahen: vnder dessen sette  
ihm das stechen im Haupt hefftig zu/ vnd die  
bösen feuchrigkeiten/ so stess von dem Haupt  
abflossen waren gnugsame vrsachen vnnnd an-  
setzungen des vorstehenden Todts. Dann  
weil er auß schwachheit vnnnd ohnmacht die  
eytrige flüss/ so ihm in die Brust fielen/ nicht  
kündt



kundt aufwerffen / ward er bey nahe von  
ihnen ersticker. Am selben tag kam ein Medi-  
cus ihn zu besuchen / vnd als er sage / daß es  
mit ihm ware zum letzten kommen / hat er mit  
diesen worten von dem Kranken vrlaub ge-  
nommen. Pater, ich werd etwas spat wieder  
hieher kehren / vnd dann wollen wir vns mit  
der hülffe Gottes wiedersehen: find ich aber  
euer Ehrwürde nicht lebendig / so wird es  
doch im Himmel geschehen. Den Abend spat  
hat man allen Menschlichen fleiß angewen-  
det / wie man ihm möchte zur labung ein we-  
nig Speiß beybringen / aber es war verge-  
bens. Hernach bearbeitete er sich länger als  
eine viertel stundt / wie er etwas von dem vn-  
reinen schleim möchte auß der Brust werf-  
fen / darauff ist er ganz krafftlos worden / vnd  
hat das vnsaubere geschworne Blut also  
häuffig angefangen abzulauffen / daß er ihm  
selber nicht getraut noch ein viertel stundt zu  
leben. Es war schon neun vhr des Abends /  
vnd besunden sich ihrer viel in der Kammer  
bey dem Kranken / die ihm gedachten in sei-  
nem Sterbstündlein beyzustehen / welches  
ihrer meinung nach nicht fern zu seyn schein-  
te / also daß man was zur Leichenbegängniß  
von nöthen wäre / wie auch das Sterbhembd /  
darin er solte begraben werden / schon in be-  
reitshaft



reiff afft hatte. Da hörte der Franck/ welcher nunmehr / wie einer der in letzten zügen ist / seinen Geist in die hande Gottes befohl / daß er bey seinem Nahmen geruffen wurde (gestaltfam er dieses alles in dem Proceß bezeuge / welcher auff anordnung vnd willen des Hochwürdigsten Herrn Cardinals Boncompagni vber diesen verlauff angestellt worden) durch eine gar frembde vnd nicht Menschliche stim / Marcelle, Marcelle, vnd weil er wegen das gespräch der vmbstehenden nicht wol vermercken fundte / von welcher seyte die stim her käme / sagte er / Eh / ich kan nicht wol hören / vnd gab ihnen ein zeichen / sie sollten ein wenig still seyn. Da hörte er vom neuen die vorige stim / Marcelle, Marcelle, vnd nam zugleich war / daß er auff der linken seyte des Betts / da das Bild des H. Francisci hing / geruffen ward. Gleich komr er ihm diese gedancken für / die stim werde ihm ein wolahrt mitbringen / wendet sich also geschwind vnd leichtlich auff die seyte / da er war geruffen worden / (welches er zumot ohne hülf vieler Menschen nicht het vermocht) vnd in dem er die Augen erhebt gegen das Bild / sihet er eine Person vor ihm stehen / die hatte einen stab in der Hand / vnd war dem gemähle gar gleich / außgenommen das



Das sie weisser am fleisch vnnnd frölicher im  
gansen gesicht erschiene / von stundan ver-  
gaß der Krancke nicht allein der vmbstehen-  
den / sondern auch seiner selber / vnnnd fund  
auch keines irdischen dings mehr gedencen/  
so bald er sich mit einem Heiligen auß dem  
Himmel ins gespräch einlassen solte. Der  
heilige Franciscus fieng an mit einem gar  
holdseligen himlischen Angesicht: Wie ge-  
het es? wollet ihr Sterben / oder in Indien  
verrensen? P. Marcellus antwortete / er wol-  
le nichts anders / als was G D T gefallen  
würde. Wollan / ( sagt der heilig Fran-  
ciscus) wisset ihr nicht / das ihr gestern mit  
erlaubniß des P. Prouincialis habet gelobet  
in Indien zu ziehen / wann euch G D T das  
leben fristen würde? vnd nach dem der Pater  
geantwortet / er hett es noch in guter gedäch-  
niß / Sprach er weiter / En so wiederholei mit  
mir dasselbig gelübd frewdig vnnnd von Hera-  
ken. Fiengs also an vorzusagen / welches P.  
Marcellus von wort zu wort / wie vnden ge-  
setzt / nachsprach / vnnnd wann er bisweilen in-  
hielt / weil ers nicht wol verstanden hette / wie-  
derholte der Heilig dieselben wort / vnnnd sagte  
sie von neuem mit einer gar lustigen vnd fast  
lieblichen gestalt Die vmbstehende vermein-  
ten / er were im Haupte verwürt / weil  
er



er ihrer meinung nach mit ihm selber redete  
vnd gab auch kein antwort / ob er schon ge-  
fragt wurde. Gleichwol hatte einer auß ihnen  
die vermuthung / es were ein gesicht: desto-  
gen haben etliche auß begierd den rechten  
grund zu wissen vnd zu hören / was er in der  
still redete sich gar nahe bey ihm gefügt / vnd  
verstanden / daß er der Gesellschaft Jesu ge-  
bräuchliche form der einfachen geübten  
aussprach / gleichwol dieselbe mit etlichen an-  
dern Worten auß angeben des H. Xauerij  
übersetzte / wie folget.

Omnipotens sempiterna Deus, ego  
Marcellus Mastrillus licet vndecunque  
diuino tuo conspectu indignissimus, fre-  
tus tamen pietate ac misericordia tua infi-  
nita, & impulsus tibi seruiendi desiderio,  
voueo coram sacratissima Virgine Maria,  
te sancto Francisco Xauerio, & curia Coelesti  
vniuersa, diuinæ majestati tuæ paupertate-  
tem, castitatem, & obedienciam perpe-  
tuam in Societate Iesu, & quæcipuè apostoli-  
cam missionem Indicam, quam heri pariter voti  
eorum meo Patre Prouinciali, & promitto ean-  
dem societatem me ingressurum, vt vitam  
in eo perpetuo denegam, omnia intelli-  
gendo iuxta ipsius societatis institutiones,  
& decreta sancti Patris Francisci Xauerij de Indi-



ca expeditione edita. A tua ergo immensa bonitate & clementia per Iesu Christi sanguinem, & merita sancti Patris Francisci Xaverij peto suppliciter, vt hoc holocaustum, à me indignissimè nuncupatum in odorem suauitatis admittere digneris, & vt largitus es ad hoc desiderandum, offerendum & vouendum, sic etiam ad explendum, & sanguinem pro tuo amore fundendum, gratiam vberem largians. Auff Teutsch.

Allmächtiger/ewiger Gott/ich Marcellus Mastrilli, wiewol deines Göttlichen angesichts allerding der vnwürdigst / jedoch auß vertrauen deiner grundlosen Barmhertigkeit / auch durch die begierd dir zu dienen getrieben / Gelobe vor der allerheyligsten Jungfraw Maria, vor Euch H. Vatter Francisce Xaueri, vñ vor ganzen hämlichen Meer / deiner Göttlichen Mayestät Armut / Keuschheit vñ ewigen Gehorsam in der Societät Jesu / vñ besonders die Apostolische verreisung in Indien / gestaltsam ich gestern in gegenwart meines P. Provincialis mit einem gelübd versprochen / vñ verheisse in gemele Societät einzugehen / darinn allzeit zuleben : alles nach verstand vñ meinung der Societät Constitutionen /

E 5



tutionen / vnnnd ordnungen / so der H.  
Pater Franciscus Xauerius von der  
Indianischen verschickung geschrieben.  
Bitte derhalben deine vnermässene Güte  
vnnnd Miltigkeit durch das Blut Jesu  
Christi / vnnnd die verdienst des heiligen  
Parris Francisci Xauerij ; du wollest dich  
Brandopffer / vnd von mir vnwürdigen  
gethanes gelübd / zu einem süßen ge-  
ruch auffnehmen ; vnnnd wie du es zu begehren /  
vorbubringen / vnnnd zu geloben verließen  
hast / also wollestu auch solches zu vollziehen /  
vnnnd deiner liebe wegen mein Blut zu  
vergiessen / vberflüssige gnad mittheilen.  
Hierauff sagte der Heilige zum Pater mit  
gar lieblichen gebärden / er were nun ge-  
sund / er solte Christo dem HERN vor die  
sonderbare trosthat schuldigen danck sagen /  
vnnnd zum zeichen der Ehrerbietung dessel-  
ben Wunden küssen. Da st. eckte er ge-  
schwindt die Hand auß / vnnnd ergriff das  
Crucifixbildlein / so er bey sich auff dem Tsch  
hatte als einen sonderlichen trost in seinen  
Tods nöhten / vnnnd vollbracht den angeneh-  
men befehl. Da fragt der H. Franciscus ob  
er auch etwas von seinem Heiligtum bey  
ihm hette ( welches zwar nichts neues ist /  
sin



Hiemal Christus selber offte gefragt von den  
dingen / die er zuuor schon wuste) als  
der Pater, Ja / sagte / vnd zum beweiß vnder  
dem Hauptküssen das Reliquarium oder  
Heiligthum kistlein herfür zog / sprach er /  
haltet es wol in ehren; fragte auch wieder-  
umb / ob er ein stücklein von dem heiligen  
Creutz hette / der Pater antwortete / Ja; da  
befahl er / daß er dasselbig an den ver-  
letzten ort hielte. Der Krancke nam das  
Reliquarium / vnd legte es auff die Wun-  
de des schlaffs / aber der heilig Franciscus  
versetzte seinen stab in die lincke Hand / damit  
er die rechte bloß hette / vnd zeichen köndte /  
daß er das Heiligthum solte hinden an den  
Kopff halten / da er gleich im anfang grossen  
schmerzen empfunden / vnd da man befürch-  
tete die Hirnschal het einen riß bekommen /  
welcher wie obengesagt / Infortunium ge-  
nennt wird. In dem er nun das Heiligthum  
faßte an gemeltem ort hielte / sprach der Heilt-  
ge / Sagt mir nach; Darauff der Pater fol-  
gende wort nachgesprochen. Ave lignū Cru-  
cis, Ave Crux pretiosissima, me tibi totum  
dedico in perpetuum, & oro suppliciter  
vt gratiam fundendi pro te sanguinem,  
quam Indiarum Apostolus Franciscus Xa-  
uerius post tot exantlatos labores consequi



non meruit, mihi licet indignissimo largiari: das ist; Begrüßet seystu O Creutz! Begrüßet seystu O werthes Creutz! Ich ergebe mich dir ganz vnd gar in Ewigkeit / vnd bitte demüthiglich / daß du mir / wiewol aller vnwürdigsten wollest diese gnade verleihen / daß ich dir zu lieb mein Blut möchte vergießen / welche gnade der Indianer Apostel Franciscus Xauerius nach so viel außgestandener arbeit zuerkennen nicht verdienet hat. Dieses sprach Pater Marcellus, gleich wie es der Heilige vorkagte / nach / vnd vermerckte darben / daß er für grosser begierde / die er hatte im leben gehabt / vmb Christi willen geherzt zu Sterben / eine anmuthung vnd gebärde erzeugte / so gleichsam zur traurigkeit sich lenckte / als er diese wort / welche gnade der Indianer Apostel etc. aussprache. Endlich / damit das gelübde in aller vollkommenheit bestehen vnd der Pater dem blossen Creutz desto freyer folgen mögte / hat ihm der Heilige befohlen nach die folgende wort zusagen. Abrenuncio parentibus, propriae domui, amicis, Italiae, & omnibus quae mihi retardare possent Indicam missionem, & me totum in animarum salutem apud Indos dico coram S. Patre Francisco, das ist; Ich sage ab meinen Eltern / meinem ge-  
schlecht!



schlecht/meinen Freuden/Welschland vnd  
allem so mir an meiner Indianischen verren-  
gung kan hinderlich seyn/vnd wende oder geb  
mich ganz vnnnd gar auff das heyl der Seelen  
in India/ in gegenwart des heiligen Fran-  
cisci &c. der Krancke aber setzte auß grosser  
anneigung darzu / **Meines Patrons/**  
**Meines Patrons** / welches der Heilige  
mit einem freundlichen anlächeln ihn ließ  
gefallen/ vnd nam seinen abschied mit diesen  
worten; Nun/ seyd frölich / vnnnd n iederhole  
diss gelübd täglich: darauff verschwand das  
gesicht / der Todt vnd die Kranckheit. Den  
Pater aber dünckte als wenn er von einem  
auß den vmbstehenden geruffen würde / kam  
wieder zu sich / vnd vermerckte kaum zeichen  
des schadens mehr an ihm / außgenommen  
die hände / damit das Haupt vmbnunden  
war: vnd weil er Hunger empfunde/begert er  
von dem francken pfleger/ so daselbst bey ihm  
sund etwas zu Essen. Derselbe fragte/n ob  
er lust hette; Er antwortete zu allem / daß ihr  
mir bringen werdet / wann es schon der ab-  
zug ist vom gestossenen fleisch / welche Speiß  
ihm sonst vber die maß zu wieder war.  
Vnder dessen beehrte Er/ daß die so zugegen  
waren / das Responsorium vor dem Bilde  
des S. Francisci betteten vnd den Versuch



Bitt für vns heiliger Vatter Frans  
cisee / drey mal wiederholten / auff welchen  
er drey mal geantworet; Damit ich deis  
ner Verheissungen würdig werde.  
Hierzwischen ward das Essen gebracht / da  
setzte er sich selber / ohn einige hülffe eines an  
dern auff das Bett / vnd er zeigte einen gros  
sen appetit. Als man ihm aber kleine bislein  
Brodt vorschmit / die er desto leichter kewen  
vnd einschlucken köndte / hat er vber den vn  
nöthigen dienst gelächelt. Die vmbstehende  
zweiffelten / ob sie auch ihrem eigenen gesicht  
soltten trawen / deswegen gaben sie ihm härte  
re Speise vnd Zwiback / die kewet vnd aß er  
eben leichtlich / vnangesehen / daß er gleich  
zuuor weder von einem Süplein / noch von  
Syrup noch auch vom gemeinen Wasser  
die wenigste tropfflein hatte können ein  
schlingen. Verwunderte sich derhalben höch  
lich vber die vndersehene veränderung / daß  
der sterbende Pater fast in einem Augenblick  
sich frölich vnd starck erzeite / vnd sagte er we  
re aller Kranckheit durch den heiligen Fran  
ciscum entledigt / gedächte auch den folgen  
den Morgen mess zu lesen. Also verwendte  
sich die Kranckheit in lauter freude. Der  
eine eylete den P. Rector von diesem wun  
derwerck



derwerck zu uisiren; der ander begerte erlaub-  
niß des Patris Marcelli Eltern vñ verwand-  
ten die Vortschafft zu bringen: dieser zweif-  
felte/ jener fragte/ der dritte erzehlte / alle ent-  
setzten sich / vñnd brachten auß in das lob des  
heiligen Francisci. Als nun die Kammer  
nicht allein von Personen / welche vñab meh-  
rer gewißheit wegen die Augen zu zeugen  
nemen wolten/ erfüllet wurde / sondern auch  
vom gespräch/ danck sagungen vñ glück: ün-  
schung gleichsam erscholle / war ein r/ der be-  
fürchte das getösch möchte dem Krancken scha-  
de oder ve. drüßlich seyn; aber Er sagte Mein:  
sintemal er sich am Haupt/ Kräfte/ vñ gan-  
zem Leib besser befünde / als vor der Kranck-  
heit: dessen zu beweiß erhüb er sich vom Betth/  
vñnd gieng ohn einige stöwrung zum auffge-  
hängten Bild/ da Kniet er nieder/ seine schul-  
dige danck sagung zu vollbringen. Darnach  
spazierete er ein wenig auff vñ ab in der Kam-  
mer/ setzte sich wiederum vñ schrieb mit eigener  
Hand den gangen verlauff des geschichts/ ge-  
stalt sam der P. Rector (dem allein er es zu erst  
offenbahret) ihm befohlen Endlich nach dem  
sie alle das Te Deum laudamus gebett / hat  
sich ein jeder zu seiner Kammer wieder begeben:  
P. Marcellus aber hat den r. st derselbē N. che  
vielmehr in Jubel vñd freuden / als in ruhe  
vñd



vnd schlaff zugebracht. Den folgenden Mor-  
gen stund er zu gewöhnlicher zeit mit den an-  
dern auff/ vnd gieng in die Kirch mess zu le-  
sen. Das seynd gleich alle / so von dem wun-  
de. werck etw. as vernommen hatten/ häufig  
zugelauffen: besonders aber bestrembete die  
sach einem Medicum vber die massen/ daß er  
an den jenigen/ welchen er vermeinte Todt  
zufinden/ anders nicht sahe / als vbernatür-  
liche zeichen. Dann einmal gewiß ist / daß  
wann obgesagter massen die krafft der nerssen  
vnd mäußle erlegen vnd auffgelöst ist / kein  
weiß vbrig sey / die abfließende feuchtigkeiten  
außwerffen / dadurch allerwege zur hülff/  
vnd zugleich alle hoffnung zum leben gesper-  
ret wird/ also daß bishero weder die kunst noch  
die Natur hat können ein mittel finden / vnd  
darff es ihr auch hinfuro nicht verheissen.  
Derowegen daß wunder bey denen / so zuvor  
die gefahr der franckheit/ vnd die gestalt eines  
(also zu reden) vielmehr todten als lebendigen  
Menschen mit eigenen Augen ang. schawet/  
desto grösser ist/ wann sie sehen/ daß derselbe  
in einem Augenblicke / ohn einige arhney der  
Kunst / ohne hülff der Natur / ohn verschub  
der Zeit vollkōmmlich frisch vnd gesund  
worden; inmassen dem Pater wiederfahren/  
welcher denselben tag nicht allein auß der  
Kam



Kammer / sondern auch auß dem Collegio  
gieng / gab jederman gehör vnd antwort.  
Vnd seine erholung von der Krauckheit ist  
anders nicht gewesen / als daß er in den  
Kleydern acht ganzer Tag vnd Nacht seiner  
sterbenden Frau-Mutter beygewohnt; samb  
hab ihn G D Er der Herz dieser Mütterlichen  
lieb vnd anneygung wollen befreyen / auff  
daß er desto vnverhinderter seine reiß in In-  
dien köndte vollziehen / welche auch an ihro  
ihren forgang hat / zur prob vnd beweiß des  
wunderwercks / so zu solchem end ist angese-  
hen gewesen / wie dann auch dardurch in vie-  
len andern der Societät Personen ein heff-  
tigere begierd zur Indianischen versuchung;  
bey dem Neapolitanischen Volck vnd Adel  
noch so grosse andacht zu offgemeltem Heili-  
gen Francisco errieket worden / dessen hülf  
vnd beystand kurt hernach ihrer viel gleich-  
mäßiger weise erpfunden / vnd verhoffen  
dessen noch ins künfftig zum offtern  
zugemessen.

E N D E.



